www.e-rara.ch

Geschichte der Entstehung und des Fortganges eines Cadetten-Instituts zu Zürich

Haas, Wilhelm

Basel, 1790

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 6561

Persistent Link: https://doi.org/10.3931/e-rara-26579

www.e-rara.ch
Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Visual Library

Geschichte
der
Entstehung
und
des Fortganges
eines
Cadetten-Instituts
zu Zürich.

Der
Helvetisch-
Militarischen Gesellschaft
in Arau vorgelesen
im Jahre 1790.

BASEL,
gedruckt bey Wilhelm Haas, dem Sohne.

Vorbericht.

Dieser Aufsatz war keineswegs zum Druck, sondern nur dazu bestimmt, die Helvetisch-Militarische Gesellschaft für eine halbe Stunde mit einem in das Militare einschlagenden Gegenstand zu unterhalten; im Fall Sie nämlich keine Geschäfte zu behandeln hätte, und Ihr keine andere und interessantere Unterhaltungen angeboten würden. Dieser Fall nun ereignete sich in Ihrer zweyten disjährigen Versammlung, und ganz unerwartet für den Vorleser, legte die Gesellschaft dieser nichts weniger als ausgearbeiteten Vorlesung so viel Werth bey,

daß Sie solche zum Druck begehrte, damit Ihre Mitglieder sich selbige bekannt machen, und bey Errichtung ähnlicher Instituten benutzen können.

Diesem Verlangen gemäß erscheint diese kleine Geschichte ohne einige Verbesserungen, deren sie doch so benöthiget gewesen wäre, abgedruckt; und aus diesem Gesichtspunkte allein bittet man auch sie zu beurtheilen.

In einer Gesellschaft, welche oft die Erziehung der Jugend, und besonders des männlichen Geschlechtes, zu einem Gegenstande ihrer freundschaftlichen Unterredungen machet, wurde der Gedanke auf die Bahn gebracht, daß unter andern, der Jugend so nöthigen Leibesübungen die militarische derselben vorzüglich angemessen und nützlich seyen. — Die Bemerkung fiele als begründet auf, und das Mitglied der Gesellschaft, deme die Entstehung dieses Gedankens zu verdanken ist, nahme auf sich, selbigen etwas näher zu bearbeiten, und bey einer folgenden Zusammenkunft die Gesellschaft darüber zu unterhalten. — Nachfolgende Empfehlung einer solchen Militaranstalt war die Folge davon, und gabe Stoff zu fernern dießfälligen Berathschlagungen.

„ Bey der Ueberschauung unserer gegen-
„ wärtigen Erziehungsanstalten und der Ver-
„ gleichung derselben mit denjenigen, durch
„ welche unsere Voreltern in frühern Jahr-
„ hunderten gebildet worden, fällt vornäm-
„ lich der Unterschied in die Augen, daß diese
„ die Entwicklung, Stärkung, Uebung und
„ Veredlung körperlicher Kräften bewirkten,
„ die unserige hingegen auf wissenschaftlichen
„ Unterricht, auf Vervollkommnung der Gei-
„ steskräften, des Verstandes, Gedächtnißes
„ und Geschmackes angeleget sind. — Dem
„ Künstler wird durch Geometrie und Zeich-
„ nung der Kunstgeschmack gebildet. — Die
„ neueingeführte Methode des Sprachunter-
„ richts giebt dem Verstande Beschäftigung,
„ das Gedächtniß wird mit Realkenntnissen
„ bereichert. — Man bringt die Kenntnisse
„ der Rechenkunst und Buchhaltung in einem
„ höhern Grad ins Publikum. — Ueberall
„ werden die bürgerliche und gesellschaftliche
„ Kenntnisse der Geschichte, Geographie,
„ u. s. w. allgemeiner gemacht. Vornämlich

„ dürfen wir uns mit der Hoffnung schmei-
„ cheln, wenn anders die öffentliche Anstal-
„ ten in gleichem Geiste fortdauern, wenn
„ sie ferner von allen Ständen und Classen
„ der Bürger besucht werden, daß unsere
„ Jugend, der es vergönnet wird, den Curs
„ der Studien zu vollenden, nicht nur nach
„ den vortreflichen Mustern der alten Römer
„ und Griechen über alle Arten von Gegen-
„ ständen gründlich und geschmackvoll reden
„ und Aufsätze verfertigen lernen, sondern,
„ was noch weit mehr ist, mit dem Geiste
„ dieser verewigten Republikaner getränkt,
„ und mit den erhabenen Grundsätzen von
„ Moral und Politik, die in ihren Schrif-
„ ten herrschen, erfüllt, in die Fußstapfen
„ dieser grossen Männer treten werde. —

„ Allein auch hiebey muß es unserer Ju-
„ gend auffallend seyn, wie ehmals in die-
„ sen berühmten Republiken die körperliche
„ Erziehung weder der Willkühr der Priva-
„ ten, und dem Eigensinne abändernder
„ Moden preisgegeben, noch als eine

„ unbeträchtliche Nebensache verachtet wurde.
„ Es muß unsern Knaben auffallend seyn,
„ daß jene gepriesene Nationen und vornäm-
„ lich auch jene grosse Männer, die sie nie
„ ohne Bewunderung nennen hören, sich
„ eben so sehr in körperlichen Uebungen, als
„ in Entwicklung der Geisteskräften und
„ edelm Betragen hervorgethan, und nur
„ durch die Vereinigung von beyden die Vor-
„ treflichkeit erlangt haben, für welche wir
„ sie bewundern und lieben. Es muß sie in
„ Erstaunen setzen, daß es eben die Männer
„ waren, welche durch persönliche Tapfer-
„ keit und die Künste des Kriegs ihr Va-
„ terland gegen fremde Mächte vertheidig-
„ ten, und durch Klugheit und Kenntnisse
„ es im Frieden beherrschten und beglück-
„ ten; — eben die Männer, die das Vergnü-
„ gen des gesellschaftlichen Lebens, die Be-
„ förderer der Sitten und Künste, des Ge-
„ schmacks und der Wissenschaften, daß die-
„ selben fleißige Schüler der Philosophen,
„ und nicht weniger fleißige Besucher des

„ Fechtbodens waren. — So gewiß also
„ Uebung der Geisteskräften alle mechanische
„ Leibesübungen übertrift, so scheint dennoch
„ nur die Vereinigung von beyden den tref-
„ fentlichen Mann und gemeinnützigen Bür-
„ ger bilden zu können. —

„ Was nun unsere Anstalten in Absicht
„ auf die körperlichen Uebungen anbetrift,
„ worauf doch selbst für den Gebrauch der
„ Geisteskräfte, für Gesundheit und die
„ Thätigkeit, sowol als den Genuß des Le-
„ bens, so viel beruhet, so entsinnen wir
„ uns keiner einzigen öffentlichen und allge-
„ meinen Anstalt für unsere Jugend; viel-
„ mehr scheint das lange Sitzen der studie-
„ renden Jugend, und die Leere, in der sich
„ gegenwärtig nach Abgang aller öffentlichen
„ Volks- und Kinderspielen unser Zeitalter
„ befindet, und die seltsame, zum Theil
„ höchst schädliche und strafbare Vergutun-
„ gen, Bekanntschaften, Gesellschaften und
„ Ausschweifungen, die seitdem eingerissen
„ sind, dieß alles scheinet wie ein Zuruf zu

„ seyn, bessere körperliche Uebungen auf den
„ alten Stamm zu pfropfen, und solchen Zeit-
„ vertrieben Vorschub zu thun und Schwung
„ zu geben, die den Fortschritten in nützli-
„ chen Geistesübungen nicht nur unschädlich,
„ sondern behülflich seyen, und nebst dem
„ heilsamen Einflusse, den Leib gesund, stark,
„ gewandt, schön, zu allen Geschäften bieg-
„ sam zu machen, noch wo möglich eine ed-
„ lere Beziehung haben, und auch morali-
„ schen und politischen Nutzen mit sich füh-
„ ren. — Einmal alle Erfahrungen scheinen
„ die Wahrheit zu bestätigen, daß unsere ge-
„ sunde muntere Jugend keine Anreizung zur
„ Thätigkeit, keine Stunden des Ausruhens,
„ kein Vacuum zwischen Geistes- und Kör-
„ perübung bedarf, und daß die Abwechs-
„ lung selbst Ihr die beste Erholung ist.
„ Rastlos und lauter Leben von der Scheitel
„ bis zur Zehe des Fusses, immer munter,
„ wann sie gesund und unschuldig ist, im-
„ mer zur Geselligkeit aufgelegt, kennt die
„ Jugend kein drittes zwischen Schlaf und

„ Thätigkeit; Müßiggang selbst ist Ihr ei-
„ ne grosse Plage; Mannigfaltigkeit und
„ Mischung sind Ihr allein Bedürfniß.

„ Diese und dergleichen Betrachtungen
„ scheinen die Empfehlung einer körperlichen
„ Uebung zu entschuldigen, die sowol in der
„ innigsten und allgemeinsten Neigung unse-
„ rer Jugend, als in dem besondern Be-
„ dürfniß der Jugend unsers Vaterlandes,
„ und in unsern bürgerlichen Pflichten ih-
„ ren Grund hat.

„ Unter allen körperlichen Uebungen aber
„ scheinen keine andern ein so bequemes
„ Mittel zu seyn, jungen Leuten anzuge-
„ wöhnen, den Leib gerade zu halten, das
„ Augenmaß zu berichtigen, einen angemes-
„ senen, gesetzten, gleichförmigen Gang,
„ der des besonnenen Manns würdig ist, zu
„ lernen, einige Strapatzen auszustehen,
„ den Leib reinlich zu halten, als militarische
„ Exercitien.

„ Bey denselben sind zween Umstände, die
„ den meisten andern Leibesübungen, auch

„ den Besten fehlen; der eine, daß alle
„ Uebungen ihr gegebenes Maas und ihre
„ bestimmte Grenze haben und daher nie
„ überspannt und der Gesundheit schädlich
„ werden können; der andere, daß viele
„ Knaben zugleich nach deutlichen und leichten
„ Regeln sich üben, und im gegenseitigen
„ Wetteifer leicht den Grad der Fertigkeit
„ und wer besser oder schlechter sey, selbst
„ bestimmen können. Fertigkeit, Schnel-
„ ligkeit, Pünktlichkeit macht hier die grosse
„ Kunst aus, Ueberspannung, Uebertreibung,
„ und dergleichen haben hier keine Statt.

„ Demnach scheint es, als ob keine andere
„ körperliche Uebung den moralischen Vor-
„ theil so sehr mit sich führe, eben dadurch,
„ daß die Regeln der Kunst ganz unveränder-
„ lich und ausgemacht, und daß bey den-
„ selben Pünktlichkeit, Ordnung, Zeitmaaß,
„ Fertigkeit, Zusammentreffen unentbehrlich
„ sind, manches Muttersöhnchen doch auch
„ einmal schnellen, unbedingten Gehorsam,
„ Subordination und Pünktlichkeit zu lehren;

„ etwas das würklich in unsern Tagen so
„ wenig als jemals sonst eine überflüßige
„ Uebung wäre. — Von der andern Seite
„ giebts so manche schwächere Seele mit
„ gewandtem Körper, so viele gemeine
„ Köpfe, die in wissenschaftlichen Gegen-
„ ständen so schwerlich auch nur einen mittel-
„ mäßigen Grad erreichen, die aber in mili-
„ tarischen Körperübungen durch Pünktlich-
„ keit und Gehorsam leicht das Glück er-
„ leben könnten, in einem Punkt wenigstens
„ ihren Cameraden gleich zu kommen und
„ Aussichten von Rang und Vorzug sich zu
„ öffnen.

„ Freylich würde es äußerst fatal seyn,
„ wenn die Liebe zu körperlichen Uebungen
„ irgend einen guten Kopf vom Anbau wah-
„ rer und nützlicher Kenntnisse abhalten,
„ und von den ernsthaften und so unent-
„ behrlichen Beruffen des geselligen bürger-
„ lichen Lebens von Handwerken, von dem
„ Handel, von den Studien u. s. w. ab-
„ ziehen würden.

„ Doch eben dagegen, dörften wir hoffen,
„ haben unsre gnädige Landesväter durch
„ die öffentliche Erziehungsanstalten gesorget,
„ und die Bedürfnisse der Familien nöthigen
„ jeden Hausvater, der für seine Kinder
„ sorget, auf wahre Lebensberuffe bedacht
„ zu seyn.

„ Geselligkeit und Gemeinsamkeit sind
„ ein Hauptpunkt des Werths öffentlicher
„ Volksspielen. — Und da ist kaum ein an-
„ deres Spiel, welches treffentlicher darzu
„ dienen könnte, Gemeinsinn, Popularität
„ und bürgerliche Gesinnungen zu pflanzen.
„ Mögen das Männer von langer Kriegs-
„ erfahrung stärker und treffender sagen.
„ Auch scheint es dem militärischen Anstand
„ vornämlich eigen, daß Liebe zu Reinlich-
„ keit in Kleidern, zur Ordnung, zum
„ Wohlanstand ohne Pracht und Eitelkeit
„ damit begleitet ist. Eine Uniform scheint
„ allerdings das kräftigste Mittel zu seyn,
„ den überhandnehmenden Kleiderluxus
„ unsrer männlichen Jugend, und die

„ Eitelkeit, welche sich mehr mit Kostbarkeit
„ und Mode, als mit Ordnung und Rein-
„ lichkeit brüstet, einzuschränken und eine
„ bürgerliche Gleichheit einzuführen, ohne
„ dem Bessererzognen die Empfehlungen zu
„ nehmen, die aus der Kunst zu leben her-
„ fliessen.

„ Den Beyfall UGHrn. und des Militar-
„ standes dörfen wir uns wohl zum Voraus
„ versprechen, für eine Art von Kriegs-
„ schule und Seminarium junger Vertheidi-
„ ger des Vaterlandes, deren vaterländische
„ und bürgerliche Bestimmung in Rücksicht
„ auf den weit grössern Theil ist, Officiers
„ unsrer Land-Militz zu werden.

„ Auch davon dürfen wir überzeugt seyn, daß
„ die Jugend unsrer Vaterstadt, vornämlich
„ das Alter von 12. bis 16. Jahren, eine
„ vorzügliche und wie angeborne Neigung
„ für kriegerische Spiele hat. Woher käme
„ es sonst, daß Trommel und Feldmusic
„ ihnen am angenehmsten klingen? Daß
„ sie Soldaten auf alle Wände und Papiere

„ hinpinseln? Daß sie allen, selbst den ge-
„ wöhnlichsten und geringfügigsten Auftritten
„ dieser Art mit Herzenslust nachhängen?
„ Speis und Trank, Hitz und Strapatzen
„ darüber nicht achten? Daß sie selbst in
„ Büchern in allen Detail von Krieg und
„ Schlachten so sehr verliebt sind? — Wenn
„ besonders eine Uniform sie in den Augen
„ des Publikums als Krieger empfehlen und
„ lebhafte Actionen und öfftere Bewegungen
„ ihre jugendliche Lebhaftigkeit genugsam
„ beschäftigen würden.

„ Endlich, ist ein Abend vergnügt und
„ beschäftiget hingegangen, zweckmäßig und
„ im Geist vaterländischer Spiele, nach
„ alter Sitte ist er verlebt, schlechte Winkel
„ und tobende Gesellschaftsvergnügen sind
„ neben dem gefährlichen Kartenspiel ver-
„ scheucht; sie haben einmal wieder als
„ Schweizer gelebt, deren Beruff ist, nicht
„ mit gemietheten Truppen, sondern in
„ eigener Person zur Vertheidigung des
„ Vaterlands bereit zu seyn.

„ Oder

„ Oder sollt es dann ein so romantischer
„ Gedanke seyn, daß unsre unschuldige und
„ muntere Jugend den edelsten Theil des
„ sogenannten Militargeistes, Freyheitssinn
„ nebst Subordination, Edelmuth mit Po-
„ pularität, die Kunst zu befehlen und zu
„ gehorchen, allmählich einsaugen könnte,
„ ohne dabey den schlechtern kennen zu ler-
„ nen, der bey schon verdorbenen Rekruten
„ und stehenden Herren so oft sich äussert.
„ Wo Soldat und Officier aus zwoen schon
„ ganz getrennten Volksclassen zusammen
„ gezogen würden, und oft keine Beschäf-
„ tigung ausser ihrer Kunst kennen. Diesen
„ schlechten Theil, der so oft in Müßiggang,
„ Débauchen, Unfähigkeit in andern Stän-
„ den und Beruffen sein Glück zu machen,
„ in Gewaltthätigkeit und Despotismus aus-
„ artet.

„ Vielleicht daß der folgende Plan das
„ Publikum nicht nur von der Gemein-
„ nützigkeit unsrer Absichten, sondern auch
„ von der Möglichkeit überzeugen kann,

„ Leibesübungen und zwar militarische ohne
„ Schaden der Moralität und Fortschritte
„ in der Kenntniß, oder selbst mit Vortheil
„ derselben einzuführen. — Gewiß sind diese
„ für uns, die wir unsern eignen Kindern
„ diesen Vortheil wünschen, eine unsrer
„ ersten und wichtigsten Angelegenheiten."

So weit der Verfasser dieser Empfehlung.—

Die Gesellschaft, welche diese Empfehlung mit aller Aufmerksamkeit angehört hatte, konnte den Werth einer solchen Anstalt nicht verkennen, und machte einigen ihrer Mitglieder den Auftrag, einen Plan zu Errichtung eines solchen Cadetteninstituts zu entwerfen; dieser Auftrag wurde ohne Anstand vollzogen, und ein Projekt vorgelegt, wovon folgendes ein kurzer Auszug: —

I.

Aus was für Knaben das Cadettencorps bestehen solle.

a. Aus Freywilligen; weil es nicht in der Macht von Privaten oder Gesellschaften stehet,

allgemeine und zwingende Anstalten von irgend einer Art zu treffen, sondern dieses allein dem hohen Magistrat zukommt.

b. Aus Knaben, die ihr zwölftes Jahr wenigstens angetreten haben. Man schränkte sich aus zwey Gründen auf dieses, und ein mehreres Alter ein, einmal weil in früheren Jahren der jugendliche Cörper nicht vest und stark genug ist, die Manoeuvres und nöthigen Uebungen mit Genauheit, mit Anstand und Leichtigkeit zu machen, und zweytens, damit kein Conflict dieser Anstalt mit der bekannten Hochobrigkeitlichen während den Caniculaferien entstehe, an welcher meistens nur Knaben unter denen von uns bestimmten Jahren Antheil nehmen.

c. Aus Knaben, deren Eltern sich entschliessen können denjenigen Theil der Unkosten auf sich zu nehmen, der nicht aus andern Quellen bestritten werden kann, die sich aber nach den zu verhoffenden Erleichterungen nicht hoch belauffen werden.

II.

Von der Armatur.

Eine Flinte, ein Sabel und das dazu erforderliche Lederzeug sollte sich ein jeder Cadet selbst anschaffen.

Die Flinte, die mit einem Bajonet und stählernen Ladstock versehen seyn mußten, konnte man nicht in völliger Gleichförmigkeit fordern, weil die Verschiedenheit der Kräften und Jahren auch eine Verschiedenheit dieser Waffen an Länge und Schwere nicht nur zu entschuldigen, sondern nothwendig zu machen schiene.

Lederzeug und Sabel hingegen wurden so viel möglich gleichförmig gefordert.

Die Hoffnung, die man anfänglich nährte, die Anschaffung der Armatur den Cadetten in eint und anderm erleichtern zu können, wurde in der Folge so weit übertroffen, daß man durch kräftige Unterstützung eines hohen Departements, von der Regierung so wohl, als einiger Gesellschaften und vieler

edeldenkender Particularen in den Stand gesetzt wurde, bey Eröffnung des Instituts die Cadetten ohne ihre Unkosten für einmal mit Armatur zu versehen, und nichts von ihnen an diese Anschaffung zu fordern.

III.

Von der Uniform.

Eine Uniform scheint uns nothwendig, weil äusserer Anstand davon abhängt, und sie für die Augen des Publikums, und vornehmlich der Knaben, besondre Reize und Empfehlungen hat, auch verschiedene Vortheile für Kunst und Ordnung mit dieser Gleichförmigkeit verbunden zu seyn scheinen. Wir verstehen aber unter Uniform nur ein gleichförmiges, zu unserm Zweck bequemes Kleid, und schliessen mit Vorsatz solche Verzierungen, Schnitt und Farbe aus, die es zu jedem andern öffentlichen oder Privatgebrauch unschicklich machen könnten.

Dem Zufolge wählten wir folgende Uniforme:

Rock und Veste Grün, mit glatten gelb metallenen Knöpfen, schwarze Hosen (welche unsre Knaben ohnedem vast allgemein tragen) weisse Strümpf mit schwarz wollenen Guetres, bis an die Wade, einen dreyeckichten schwarzen Hut mit einer schwarzen Cocarde.

Wir haben auch keine Ursache diese Wahl zu bereuen, indeme nicht nur diese Kleidung im Ganzen gut aussieht, sondern neben dem Exercieren noch gute Dienste leistet.

IV.

Vom Adjutant.

Hierzu muß ein Mann gewählt werden, der nicht nur seine Kunst wohl versteht, und die Gabe besitzt, sie den Knaben mit Fleiß und Authorität, so wie auch mit Geduld und Sanftmuth beyzubringen; sondern der auch denselben kein schlimmes Beyspiel gibt, noch auf irgend eine Weise der Moralität der Knaben gefährlich seyn könnte.

Die Folge hat gezeiget, daß wir in dieser Auswahl so glücklich gewesen, als wir wünschen konnten.

V.

Von Zeit und Ort.

Kein bequemrer Platz zu unsrer Absicht konnte seyn, als der Exercierschopf der löbl. Militargesellschaft, welcher auch von den Herren Vorstehern derselben gütigst bewilliget worden. — Die Zeit betreffend, wurde der Dienstag Abend von 5. Uhr an bestimmt.

V I.

Kriegsübungen.

Eine aus den besten Quellen geschöpfte, und auf Erfahrung gegründete Instruction, zeichnet dem Adjutanten den Weg vor, welchen er bey seinem Unterricht zu gehen hat — Sie enthält die vorzüglichsten Regeln über Positur, Wendungen, die verschiedene Schritte und Märsche, Manual und

Chargieren, alles nach Vorschrift der vor mehreren Jahren emanierten Hochobrigkeitlichen Militarordonnanz.

VII.

Officiersstellen.

Zu Aufmunterung in der Kunst und zu Erzielung löblichen Nacheifers, wird diesem Corps, wenn es zu einer etwelchen Stärke gelanget seyn wird, bewilliget, nicht nur Officiers aus seinem Mittel zu haben, sondern selbst der Direction des Instituts 8. tüchtige Cadetten vorzuschlagen, aus denen sie 2. Ober- und 2. Unterofficiers erwählt, und zwar so, daß mit Voraussetzung gehöriger Fähigkeit die Wahl auf diejenigen fallen solle, die sich durch Ruhm grösserer Sittlichkeit dessen würdig machen werden. — Diese Officiers bleiben nur ein Jahr an ihren Stellen. — Uebrigens wird eine Liste der tüchtigsten Mitglieder gehalten, aus welchen dann die jederzeit noch nöthige Officiers gezogen werden.

VIII.

Numerarische Beyträge.

Jeder Cadet zahlt bey der Aufnahm in das Institut zwey Gulden und zehen Schilling; für jeden Exerciertag, deren 24. à 30. seyn werden, 2. Schilling, und für jede Absenz auch 2. Schilling; endlich für den Abschied 20. Schilling.

IX.

Direction.

Die Direction bestehet aus 9. Mitgliedern, darunter 4. auf gethanes Ansuchen von den beyden grossen Militarinstituten, nämlich der Militar-Gesellschaft, und der Militarisch Mathematischen, zugeordnet worden, die 5. übrige aber sind Mitglieder derjenigen Gesellschaft, aus welcher dieses Institut eigentlich entsprossen ist.

Diese Direction übernimmt die Oberaufsicht über die Oekonomie, die Execution der Gesetzen, die Beobachtung moralischer sowol,

als militarischer Ordnung, das Betragen der besoldeten Männer sowol, als der Officiers und Soldaten. — Zu dem Ende wohnt allezeit ein Mitglied derselben dem Exercieren bey, und so oft es nöthig, versammelt sich die ganze Direction, um das vorfallende zu berathschlagen.

X.

Gesetze.

Genauer Gehorsam und Respect gegen die Direction und jedes Mitglied derselben, Gehorsam und Subordination gegen den Adjutanten und die Officiers, Aufmerksamkeit und Fleiß, Sittlichkeit, numerarische Beyträge, Uniform, Armatur, Propretät ꝛc. sind der Hauptinhalt der Gesetze.

XI.

Spiele.

Weilen nicht allemal die ganze Zeit von 5. bis gegen 8. Uhr allein auf militarische

Exercitia verwendet werden kann, so werden in dem übrigen Theil der Zeit unter Anleitung der Herren Aufseher der bekannten donnstäglichen Knabengesellschaften Spiele vorgenommen werden, welche dazu dienen, sowohl dem Körper Behendigkeit und Stärke zu geben, als auch das Augenmaaß zu üben und zu berichtigen.

Nun war der Plan entworfen, den respectiven Gesellschaften, so wie verschiednen hohen Gönnern und Kennern zur Beurtheilung übergeben. Die Approbation und gütige Aufmunterung, die wir von allen Seiten erhielten, erlaubten uns nicht lange stille zu stehen, und wir wagten es theils selbst, theils durch unsere Freunde dem Publikum ein gedrucktes Blatt mitzutheilen, welches eine Nachricht von dem zu errichtenden Institut und so viel nöthig Auszug aus unserm Plan enthaltet.

Wir blieben nicht lange ungewiß, wie unser Project werde aufgenommen werden,

denn gar bald meldete sich eine ziemliche Anzahl Knaben, um in dieses mit bevorstehendem Frühjahr 1787. zu eröffnende Institut aufgenommen zu werden.

Wir hatten uns unterdessen 15. Knaben ausgewählt, welche wir vor Eröffnung des Instituts in einem Zimmer eines Zunfthauses seit 2. Monaten, wochentlich einmal, dem Adjutanten zum Dressieren übergaben, theils um ihn an die Manier zu gewöhnen, welche er bey seiner Instruction einschlagen sollte, theils um die nöthigen Bemerkungen machen zu können, wo da oder dort in der Behandlungsart der Cadetten etwas abzuändern wäre, theils aber auch, um den Rekruten einige gute Muster zum Nacheifer vorzustellen. Wir hatten auch nicht die geringste Ursache, diese vorläufige Maaßnahmen zu bereuen, indeme die aufgestellte Muster so wohl ausgefallen sind, daß sie durch ihre Geschicklichkeit und gute Aufführung den gewünschten Nacheifer vieler Rekruten so sehr gereizt haben, daß diese nicht ruheten, bis

sie sich genugsame Geschicklichkeit erwarben, um auch neben jene gestellt werden zu können.

Es war indessen ein anmuthiger und aufmunternder Anblick, die sämtlichen Cadetten 67. an der Zahl, Knaben von allen Klassen und Ständen (freylich wegen den damit verbundenen unausweichlichen Unkosten, die mehrere aus den angesehenern und begüterten Familien) den 14. May 1787. zum erstenmal in ganz neuer Uniform, und nach der Grösse rangiert, voll Munterkeit und Artigkeit zu erblicken.

Diese erste Zusammenkunft war so feyerlich als möglich gemacht, damit sie einen bleibenden Eindruck für die künftigen bewirke: Die ganze Direction verfügte sich nämlich in den Exercierschopf, und der Vorsteher derselben führte in einer kurzen Anrede den Cadetten die Absicht der ganzen Veranstaltung zu Gemüthe, darauf folgte die Vorlesung der Gesetze, deren genaue Befolgung den Cadetten in einer zweyten Vorstellung kräftigst anempfohlen ward, und nun empfienge jeder

Cadet aus der Hand eines Mitglieds der Direction die Cocarde, und schmückte militarisch damit seinen Hut. Man zeigte endlich jedem Cadetten die wahre Soldatenpositur, und entliesse sie, nachdeme man ihnen Anständigkeit und honettes Betragen auf der Strasse anempfohlen hatte.

Von da an wurden die Uebungen alle Dienstag Abends bis gegen Ende des Herbstmonats fortgesetzt, und, theils um die Cadetten nicht allzusehr zu ermüden, theils um sie pünktlicher unterrichten zu können, wurden zwo Abtheilungen gemacht. Man wandte mehrere Stunden an, um den Cadetten eine gute Stellung beyzubringen; hierauf folgten die Wendungen, das Marschieren gradaus und aus der Flanke, in einem und mehrern Gliedern, mit offenen und geschlossenen Reihen, im Parade- und geschwinden Schritte, die Wendungen im Marschieren, und die Schwenkungen. — Nun gabe man den Cadetten die Armatur, und wiederholte alles obige armiert; — man schritte zu einigen

Handgriffen fort, und so rückte das Ende der Exerciertagen heran.

Während der Ruhestunden der verschiedenen Classen, so wie am Ende von ein paar Exercierabenden, wurden die verheissene Spiele, unter dankwürdiger Aufsicht einiger Herren Aufseher der donnerstäglichen Knabengesellschaften, in Ausübung gebracht: Die Daube an einer verticalen Stange, verschiedene Ballspiele, das Werfen grösserer und kleinerer eiserner Kugeln in einen eisernen Topf; das Schiessen mit dem Armbrust — waren Spiele, welche unschädlich, und zugleich darzu dienten, die körperlichen Kräfte zu entwickeln, und Hand und Auge einigermassen an Genauheit zu gewöhnen.

Ohngeachtet man mit den Cadetten noch nicht so weit gekommen war, daß sie vor einem zahlreichen Publico eine Probe von Geschicklichkeit im Manövriren hätten ablegen können, so wollte man doch die dießjährigen Exercitien auch mit einiger Feyerlichkeit beendigen. Zu dem Ende wurde durch

genereuse Beyhülfe von einigen Vorstehern der hiesigen Schützengesellschaft ein kleiner Schiesset nach der Scheibe veranstaltet, wobey jeder Cadet zwey Schüsse thun konnte, und wo sich auch bey vielen gute Anlagen äusserten. — Die besten Treffer bezogen allerley Gaaben; auf den Schiesset folgte ein frugales Abendessen, und auf dieses allerhand jugendliche Spiele, die bey nun einbrechender Dämmerung mit frohem Gesang aus den Schweizerliedern beendiget worden.

Dieser erste Jahrgang einer ganz neuen Anstalt gabe uns zu verschiedenen Beobachtungen Anlaß, welche wir nicht ermangelten, auch unsern Gönnern mitzutheilen.

Wir sahen diese Militarschule als einen Unterricht an in körperlichen Uebungen, welche auf die Ausbildung des Körpers einen nützlichen Einfluß haben würden. Während den Exercitien selbst war die Erreichung dieses Zwecks zum theil unverkennbar, und neben denselben konnte man auch viele Spuren davon entdecken.

Ueber den Punkt der Reinlichkeit hatten wir im geringsten nicht zu klagen; aber eben so wenig konnten wir bey unsern Cadetten einigen Hang zur Eitelkeit, oder Bereitwilligkeit sich in die Materie vom Putz einzulassen, bemerken: — Uniform scheint allerdings ein Arzneymittel dargegen, Reichthum und Familie werden in derselben unkenntlich gemacht. Auch konnten wir nicht finden, daß diese ausgezeichnete Kleidung und damit verbundene Uebungen den Cadetten einen verachtenden Stolz für gewisse Handwerke, anderweitige Jugendgesellschaften und Beschäftigungen, oder eine rohe Denkens- und Handlensart eingeflößt haben; vielmehr suchten wir unsere Cadetten zu überzeugen, daß diese dem militarischen Anstande gänzlich zuwider, und nur rohen und ausgelassenen Söhnen verdorbener Erziehung eigen seyen.

Was die unentbehrliche Subordination betrift, so konnte selbige freylich nicht alsobald zu der Vollkommenheit gebracht werden, welche wir wünschten; die unbezähmbare

Flüchtigkeit und die Gleichgültigkeit der Jugend für diejenigen Anfänge, welche kleinlich scheinen, aber zugleich ermüdend sind, und anhaltender Geduld bedörfen, standen uns im Wege, und besonders dann die Fehler einer lockern Erziehung, Mangel an Sittsamkeit, an Unterwerfung und an Gehorsam, den viele Knaben von Hause mitbrachten.

Mit vielem Vergnügen können wir indessen unsere Blicke auf diese meistens kraft- und muthvolle Jugend werfen, bey welcher wir keine Spur von Lasterhaftigkeit und unheilbarer Verderbniß der Sitten bemerkten; ihr jugendlicher Muth äusserte sich zwar bisweilen in Schwatzhaftigkeit und kleinen Possen; aber nie artete er in Zotten, Trotz, oder grobe Unsittlichkeit aus.

Wir dörfen auch hoffen, vermittelst dieser Uebungen die vaterländische Idee, zum Vertheidiger des Vaterlandes und zum Verfechter der Freyheit geboren zu seyn, vielen jungen Leuten bestimmter eingeprägt, sie aber

zugleich überzeugt zu haben, daß auch dieser Weg zu Verdienst und Ehre, so wie jeder andere, anfangs etwas rauch und mühsam seye.

Indessen ist diese Anstalt immerhin nicht in dem Lichte einer eigentlich für die Sittlichkeit besonders errichteten Uebung, sondern als ein unschädlicher Zeitvertreib, als unschuldige Veranlassung geselliger Thätigkeit, als Körperübung und militarische Schule zu betrachten, wo schon ein Grosses gewonnen ist, wann freundschaftliche Geselligkeit, gute Laune ohne Ausschweifung, einige körperliche Fertigkeiten ohne Unkosten guter Sitten, und einige nützliche Kenntnisse ohne Ekel für andere, einer so grossen Zahl von Knaben abgewonnen werden, um so viel mehr, da diese Zeit vermuthlich leer, wo nicht schädlich, wäre zugebracht worden.

Wir erwarteten nun mit der getrosten Ueberzeugung, ein nützliches Institut gestiftet zu haben, ruhig, ob das Publicum mit unsern Verrichtungen zufrieden seyn, und ob die

resp. Eltern uns ihre Söhne weiter anvertrauen wollen? und wir hatten das Vergnügen zu sehen, daß keine Cadetten ihren Abschied genommen, als solche, welche entweder von ihrer Vaterstadt verreist, oder in eine Berufsart eingeführt worden, welche ihnen die zu den Exercitien bestimmte Stunden nicht frey gelassen; und diese wurden durch die neu hinzugekommenen Rekruten reichlich ersetzt, so, daß im Anfang des 1788sten Jahres die Zahl der Cadetten sich noch um einige, gegen dem vorigen Jahre, vermehret hatte.

Weil der Unterricht von noch ganz neuen und ungeübten Rekruten den grössern Theil des kurzen zu den Exercitien bestimmten Zeitraums erfordert hätte, und aller angewandten Mühe ohngeachtet es kaum möglich gewesen wäre dieselben so weit zu bringen, daß sie mit den übrigen Cadetten hätten manövriren können, ohne einen abstehenden Grad von minderer Geschicklichkeit darzustellen, so beliebte man denselben vor Eröfnung

der Exercitien vermittelst mehrerer Lectionen sich in den Stand zu stellen, daß sie sogleich unter die Compagnie einzutreten Bewilligung erhalten, und mit Vergnügen konnte man ihnen dieselbe ertheilen, nachdem sie die Probe von der allbereits erworbenen Geschicklichkeit abgelegt hatten.

Der Winter ist lange, und während demselben ruhen bey uns alle militarische Uebungen; aber danahen verliehrt sich auch leicht, besonders bey jungen Leuten, die erworbene Fertigkeit, und eben so leicht vergessen sie auch Gesetze und darinn vorgeschriebene Pflichten. — Aus diesem Grunde wurden die Cadetten abtheiluugsweise während den paar lezten Wintermonaten einigemal versammelt, um das Verlohrne in der Stellung, Wendungen und Marschiren, so viel in einem Zimmer geschehen kann, wieder zurück zu holen, — und ehe die öffentliche Uebungen dieses Jahres anfiengen, wurden ihnen die Gesetze vorgelesen, und deren Beobachtung kräftigst anempfohlen.

Die grössere Anzahl der Cadetten, die Verschiedenheit ihrer militarischen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Leibeskräften machten es nöthig, das Corps auch in diesem Jahre anfänglich in zwo Hälften zu theilen, und zu dem Ende dem Adjutanten noch einen Gehülfen zuzugeben; und der Erfolg rechtfertigte die Wahl dieses zweyten Adjutanten.

Nach wenigen Exerciertagen wurde die Wahl der Officiers vorgenommen, und ohne auf den von den Cadetten gemachten Vorschlag von 8 Mitgliedern weder directe noch indirecte einzuwirken, fanden wir zu unserm Vergnügen diejenigen vorgeschlagen, die wir selbst als die Würdigsten kannten: Ein Beweis, daß auch die Jugend die Vorzüge unter ihres gleichen zu beobachten und zu schätzen wisse.

Auch in diesem Jahre wurden von Ende Aprils bis Ende Septembris die wochentliche Exerciertage abgehalten und fleißig besucht; man holte das im vorigen Jahr Erlernte alles nach, und fuhre zu den übrigen Handgriffen

und zu der Chargierung fort; anfänglich gab man den Cadetten hölzerne Patronen, nachhero aber mit Anwendung möglicher Vorsicht, von Pulver, 70. auf ein Pfund. — Das Marschieren wurde niemals vernachläßiget, und mehrere Frontveränderungen vorgenommen, Colonnen formiert und wiedrum deployiert. — Die Spiele, von denen oben bey dem vorigen Jahrgang Meldung geschehen, wurden ebenfalls mehrere mahle vorgenommen, und dadurch manche Stunde angenehm ausgefüllt.

Ein auf dem Schützenplatz abgehaltenes Finalexercitium zeigte dem Publiko was für Progresse das Institut gemacht und erwarbe den Mitgliedern desselben Ruhm. Das Manual wurde mit und ohne Commando durchgemacht, die Wendungen, Chargierung, verschiedene Märsche, überhaupt alle in der Ordonnanz vorgeschriebene Evolutionen wurden exequiert, mit viertels, halben und ganzen Divisionen gefeuert, Colonnen formiert und deployiert. Alles gefiel den zahlreichen

Zuschauern, worunter sehr viele Kenner waren. — Jedermann gestand ein, daß man so vieles von Cadetten nicht erwartet hätte.

Das folgende, nemlich das 1789ste Jahr verminderte die Anzahl der Cadetten, und die Rekruten waren nicht genug, um den Abgang wieder auszufüllen, sie stiege auf 58. herunter. — Nicht Abneigung der Eltern gegen das Institut, auch nicht Abneigung der Jugend selbst, waren Schuld daran, sondern der Grund war ganz natürlich: — Bey Eröffnung dieser Schule, nämlich vor 2. Jahren, liessen sich nicht nur Knaben von 12. Jahren, sondern auch von 13. 14. und 15. Jahren einschreiben; leztere nun waren alle im Alter in Berufsgeschäfte einzutreten, welche ihnen nicht erlaubten ferner bey dem Institut zu bleiben, oder sie wirklich von ihrer Vaterstadt entfernten.

Mit den übrig gebliebnen wurden die gleiche Vorübungen, wie vor einem Jahr vorgenommen, und die Rekruten setzten sich ebenfalls in so guten Zustand, daß man sie

bey Eröffnung der Exercitien ohne Bedenken unter die Compagnie konnte eintreten lassen.

So wurden die Exerciertage wiedrum vom April bis September ununterbrochen wochentlich abgehalten, das bisher Erlernte wieder geübt und neue Evolutionen exequiert, und da die Cadetten gute Fortschritte machten, so bewilligte man dem Adjutanten zum Finalexercitio einen von ihm entworfenen Plan auszuführen, wo die Cadetten Anlaß haben würden, ihre erworbene Fertigkeit im Marschieren und Chargieren zu zeigen. — Ein paar nächst der Stadt gelegene Scheuren mußten Magazine vorstellen, die von einem Corps besetzt, von einem feindlichen aber, zuerst durch eine Avantgarde, dann durch das Corps selbst, angegriffen worden, allein durch Herbeyeilen des cantonierenden Corps, welches sich mit den Posten der Magazinen vereinigte, wurde das feindliche abgetrieben. — Deployieren, Ueberflügeln, Positionsänderungen, Retraite en echêlons wurden nach Maasgab des Terreins angewandt; und,

(abgerechnet, daß das Corps für die Weite des Terreins zu klein war) bezeugte das ganze zahlreiche anwesende Publikum eine völlige Zufriedenheit; auch konnte niemand in Abrede seyn, daß nicht die Cadetten sich durch pünktliche Execution des Plans, durch Fertigkeit und Genauheit in den Evolutionen, Ehre verdient haben.

Was wir von dem ersten Jahr bemerkt hatten, das giltet auch von dem 2ten und 3ten; daß nämlich diese Uebungen einen nicht unspürbaren Einfluß auf bessere Haltung des Körpers, auf einen anständigern und regelmäßigen Gang, auf Entwicklung körperlicher Kräften, auf Reinlichkeit im Anzug bey den jungen Leuten gehabt. — Ohngeachtet der der Jugend vast durchgehends anklebende Muthwille uns hinderte in dem Punct der Subordination und Gehorsame zu dem Grad der Vollkommenheit zu gelangen, den wir gewünscht hätten, so müssen wir doch unsern Cadetten zum Ruhm nachsagen, daß es auch über diesen Punct um vieles gebessert

hat, und sich wenigstens keine Ausbrüche von Unanständigkeiten, von Trotz, oder vorsetzlichem Ungehorsam geäussert haben; allezeit schon vieles für ein Institut, wo die Mitglieder jederzeit frey sind, ihren Abschied zu begehren, und wo man nicht gut findet, einen solchen Grad von Strenge anzuwenden, welcher in den jungen Leuten Ekel für das Ganze erzeugen könnte.

Da mit dem Ende dieses Jahrs sich einige unsrer Cadetten in dem Fall befanden, daß sie ein Alter erreicht hatten, zu Leibeskräften gelanget waren, und neben dem mehrere Beschäftigungen bekommen hatten, die ihnen nicht erlaubt, den Exerciertagen ununterbrochen beyzuwohnen, auch es ihnen unangenehm gefallen wäre, bey mehrerer Fertigkeit, zugleich mit den kleinen und schwächern Cameraden viele Stunden auf Repetition der Anfangsgründen zu wenden, so wurden sie in eine eigene Classe abgetheilt: man bestimmte ihnen eigene, aber nur 14-tägige Uebungen und monatlich einmal mit dem

ganzen Corps; — eine kleine Distinction in der Uniform macht sie kenntlich, und erzeugt schon in den Jüngern Nacheifer, um nicht bey erlangendem Alter aus Mangel von Fertigkeit von dieser Claß ausgeschlossen zu werden.

Neben dem bearbeitet die Direction des Instituts den Gedanken, den älteren Cadetten den Anlaß zu verschaffen, neben den gewöhnlichen Uebungen sich auch noch andere dem Officier unsrer Landmiliz, obgleich nicht allemal unentbehrlich nothwendige, doch gewiß anständige, und in vielen Fällen nützliche Kenntnisse zu erwerben, und ein Mitglied der Direction hat wirklich übernommen, einen dahin dienenden Plan zu entwerfen.

Nicht unbemerkt können wir lassen, daß aus unserm Institut 3. Cadetten in unser in französischen Diensten stehendes Standesregiment von Steiner aufgenommen worden, und Officierstellen erhalten haben; und was uns noch angenehmer war, daß von verdienstvollen Officieren denenselben das Zeugniß

ertheilt worden, daß es gar spürbar gewesen, daß sie gute Principia der Kunst gelegt, und sie also auch das Neuzuerlernende gar bald mit ziemlicher Fertigkeit exequiert haben.

Mit dem Anfang des 1790sten Jahres, bleibt die Zahl der Cadetten der vorjährigen gleich, und der Abgang findet sich durch 20. neue Rekruten ersetzt. — Von den, wegen Alter und Grösse verabscheideten Cadetten, sind 4. sogleich als Mitglieder in die grosse militarische Gesellschaft aufgenommen worden, welches der Direction um so mehr Freude machte, als sie stets trachtet, dieses kleine Institut, so nahe als möglich, an die genannte Gesellschaft anzuketten, und dadurch zu verhüten, daß nicht ein allzulanger Zwischenraum von den Cadettenjahren, bis zu den Jahren, wo der Bürger in Militärdienste bey unsrer Landmiliz einzutreten schuldig ist, die Liebhaberey für die Militärpflichten abnehmen, oder gar verschwinden mache: — Denn gewiß haben wir dieser ansehnlichen und würdigen Gesellschaft den

gröſten Theil von dem guten Fortgang unſeres zürcheriſchen Militarweſens, und die Bildung ſo mancher würdigen Officiers unſrer Militz zu verdanken. Wie könnten wir alſo anderſt, als unſere Cadetten, deren gröſter Theil auch beſtimmt iſt, Officiers unſrer Militz zu werden, frühe mit dem Gedanken bekannt zu machen, daß kein beſſerer und zugleich angenehmerer Anlaß ſeye, ſich zu ihren künftigen dißfälligen Pflichten auszubilden, als bey genannter Geſellſchaft, und dadurch in ihnen die Begierde rege zu machen und zu unterhalten, ſobald als Alter und Umſtände es erlauben, derſelben einverleibt zu werden.

Doch genug von dieſem kleinen Inſtitut, von deſſen Nutzen wir ſo ſehr überzeuget worden, daß wir uns entſchloſſen, keine Mühe zu ſparen, um daſſelbe ferner fortzuſetzen.